

1 Von Buchen, Steinen, Brücken und Hütten

Von DANIEL KREINER

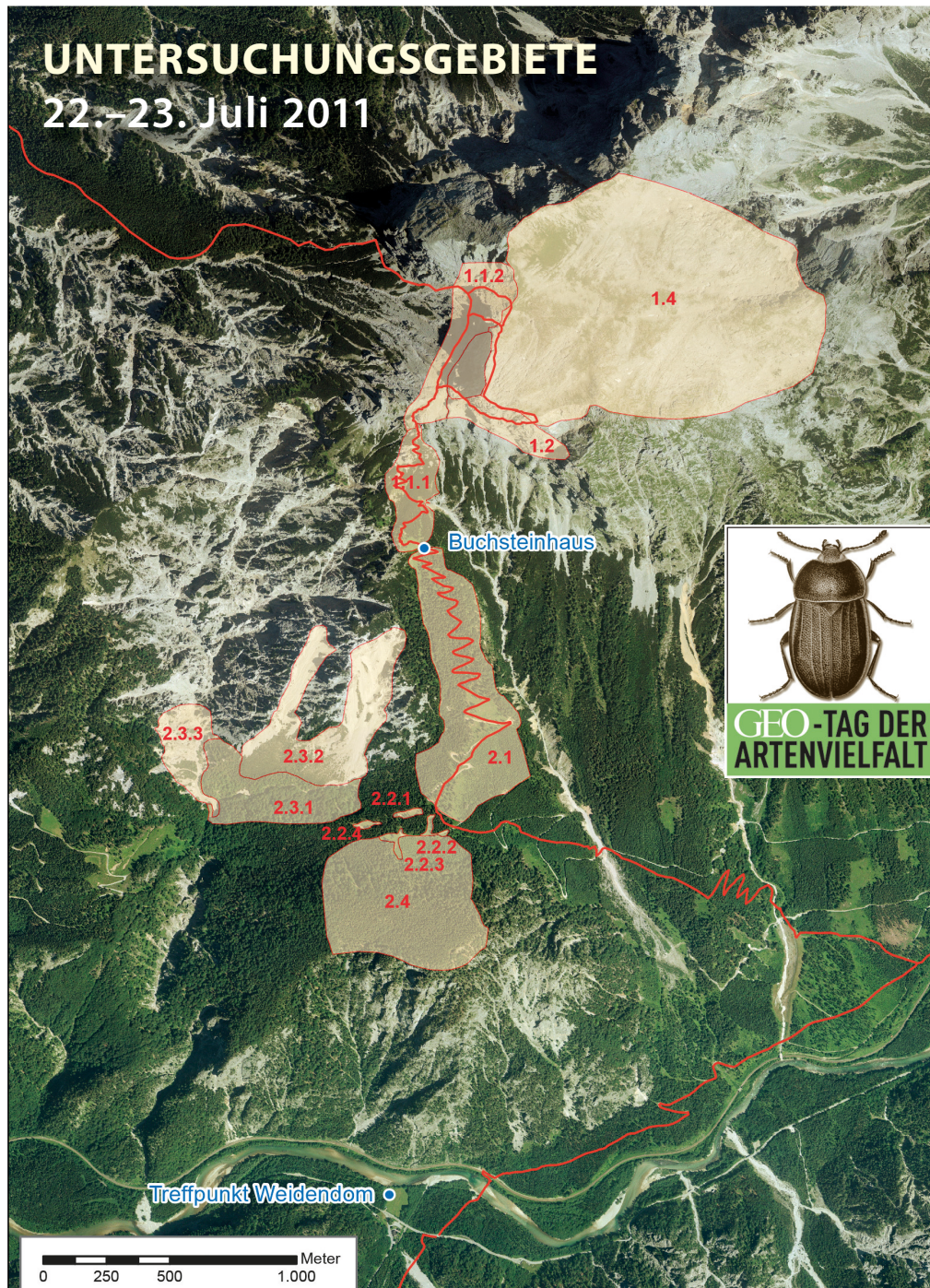


Abb. 1 | Vogelperspektive auf die Untersuchungsgebiete rund um das Buchsteinhaus | Bearbeitung: A. Maringer / NP Gesäuse

Die vielschichtigen Inhalte im vorliegenden Band 8 unserer periodischen Schriftenreihe des Nationalparks kreisen diesmal rund um das alpine Element in den Gesäusebergen. Dieser alpine Raum, der hier behandelt wird, ist keineswegs nur lebensfeindlich, sondern beherbergt eine artenreiche Flora und Fauna, die auch im Bericht zur Kartierung der Alpenvegetation (Teil 1) und in den Ergebnissen des GEO-Tages der Artenvielfalt 2011 (Teil 2) eindrucksvoll belegt ist. Als Untersuchungsgebiet für den GEO-Tag der Artenvielfalt stand diesmal für die meisten TeilnehmerInnen „lediglich“ die montane Variante rund um das Buchsteinhaus zur Verfügung. Aufgrund der unsicheren Wetterlage blieb der Gipfel des Buchsteines nur einer kleinen, verwegenen Gruppe vorbehalten; doch auch der Abstieg in den Bruckgraben gestaltete sich für die eine oder den anderen zu einem wahren Abenteuer (< siehe dazu Abb. 1 – Karte des Untersuchungsgebietes). Die Gesamtartenzahl blieb 2011 deutlich hinter den vorangegangenen GEO-Tagen zurück. Leider fehlen diesmal Beiträge zu wichtigen Gruppen wie Flechten, Pilze und Moose sowie den Zikaden bei den Insekten (siehe Tab. 1). Mehr zu den Forscherinnen und Forschern – ihren „Leidenschaften“ an zeitverknappten, wetterabhängigen GEO-Tagen – findet sich im einleitenden Artikel von Petra Sterl im zweiten Teil dieses Bandes.

Durch „Alpine Räume – Zwischen Bruckstein und Buchstein“ will ich mich diesmal von unserem großen Pionier der Forschung, Pater Gabriel Strobl, führen lassen. Dieser veröffentlichte in der Österreichischen Botanischen Zeitschrift im Jahr 1869 seine botanische Exkursion auf den Brucksattel (STROBL 1869) – Originalzitate (12. September 1868):

„Auf der Nordseite des Gesäuses erhebt sich der 7009' hohe, wildzerklüftete und pflanzenarme Buchstein ... Tief unter ihm liegt der am Rücken bewaldete, gegen die Enns aber meist kahle Bruckstein, ein koppenförmiger Vorberg; die Einbuchtung zwischen beiden wird Brucksattel genannt.“

Beide Namen sind „selbsterklärend“, tragen ihre etymologischen Verweise bereits in sich: Der **Buchstein** deutet wohl auf die seinerzeit sehr buchenreichen Wälder am Fuße seiner Felswände hin. Der **Bruckstein** wiederum verweist auf die ehemals zu seinen Füßen installierte Brücke, die im Bereich der heutigen Lettmair Au auf die andere Ennsseite zum Bruckgraben und zur Krapfalm übersetzte. Strobl war es damals jedoch nicht möglich, über den Bruckgraben aufzusteigen, da dieser noch nicht für die Holztrift erschlossen war. Diese „**Forstgeschichte**“ erzählt J. Hasitschka zusammen mit jener der Alm auf dem Brucksattel ab S. 28 im ersten Teil dieses Bandes. Wir jedoch folgen nun von Gstatterboden aus unserem „Bergführer“ Pater Gabriel auf besagte „Brucksattelalm“ und queren dabei den Kühgraben: *„Wir überschreiten eine Schütt, d. h. das breite ausgetrocknete Kalkbett eines Griesbaches, und sammeln zwischen den Steinen Valeriana montana, Hieracium porrifolium, Cerastium ovatum Hpp. var. lanceolatum, Linaria alpina und einen verblühten Dianthus plumarius?“*

Pater Gabriel hat hier zweifellos eine der kostbarsten Raritäten (siehe Abb. 2 > S. 8) des Gesäuses entdeckt. Sein Fragezeichen nach *Dianthus p.* könnte somit getrost entfernt werden. Im Zuge der Vorexkursion des GEO-Tages konnten sowohl dieses Vorkommen am Rande des Kühgrabens als auch weitere Vorkommen im Bruckgraben bestätigt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Maringer Alexander

Artikel/Article: [Untersuchungsgebiete 22. - 23. Juli 2011. 6](#)